

Zeitschrift: Protar
Herausgeber: Schweizerische Luftschutz-Offiziersgesellschaft; Schweizerische Gesellschaft der Offiziere des Territorialdienstes
Band: 21 (1955)
Heft: 9-10

Artikel: Gefechtsexerzieren in der Luftschutztruppe
Autor: Tschirren, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-363605>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Im Gegensatz zu den Uebungen in der freien Führung, die der Ausbildung der Führer aller Stufen in Entschlussfassung und Befehlsgebung dienen, bezweckt das Gefechtsexerzieren — in unserem speziellen Fall besser «Einsatzexerzieren» genannt — das Einüben von bestimmten Kampfformen.

Gerade in unserer Waffengattung dürfte es von Wichtigkeit sein, der Truppe durch das Einsatzexerzieren das Typische eines Luftschutzeinsatzes klar vor Augen zu führen; werden doch noch viel zu viel Uebungen durchgeführt, die eher einer «Feuerwehr-Hauptmusterung» gleichen.

Trotzdem im Ernstfalle jede Situation anders aussehen wird, ist es nötig, dass die in Frage kommenden Einsatzmöglichkeiten fast drillhaft eingeübt werden. *Die Grundsätze unserer Einsatztechnik bleiben sich immer gleich, nur deren Anwendungsformen ändern sich.*

Der letzte Mann muss wissen, welche Aufgabe ihm in jeder Phase des Einsatzes zukommt.

Was soll durch das Einsatzexerzieren veranschaulicht werden? Einmal die Leistungsmöglichkeit und dann vor allem das Typische des Luftschutzeinsatzes:

— Vorkämpfen durch Feuer und Trümmer in die Tiefe einer Schadenzone zum *Schadenschwerpunkt*.

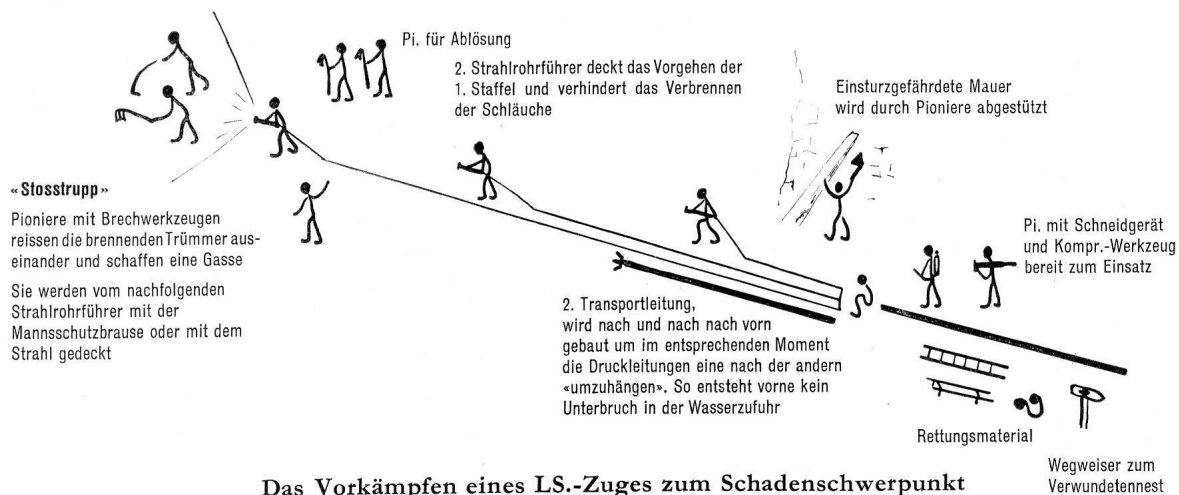
Da im WK in der Regel die Zeit zu knapp bemessen ist, um alle Züge in einem Einsatzexerzieren zu schulen, empfiehlt es sich, mit einem Zug ein gut vorbereitetes und durch einen Offizier kommentiertes Einsatzexerzieren als Demonstration für die Kompanie durchzuführen.

leiter und das Kader zwingt, sich mit den einzelnen Phasen eines Einsatzes auseinanderzusetzen, fördert das taktische Können.

Da es in der Regel schwierig ist, in Ortschaften einen einigermaßen realistischen Parcours aufzubauen ohne den Verkehr zu stören oder die Anwohner zu belästigen, suche man ein günstiges Gelände, auf dem sich «ohne Schaden» Schäden erstellen lassen. Am besten eignen sich hiezu grosse Gruben, Allmenden, ein ausgetrocknetes Flussbett (Vorsicht!) oder dergleichen. Der Parcours wird derart angelegt, dass vorerst auf einer Länge von etwa 200 m (für den leichten Zug) eine Strassenbreite abgesteckt oder mit Sägemehl markiert wird. Auf dieser «Kampfbahn» werden nun nacheinander die mannigfaltigsten Hindernisse gebaut: Bombenrichter (Sägemehlkreis, der nur über die Leiter beschritten werden darf), Holz- und Steintrümmer, Eisengitter, geborstenes Gasrohr (mit brennenden Putzfäden gefüllt), herabhängende Starkstromleitung, ein Autowrack usw. (In Abfallgruben findet sich immer genügend Material, das sich für unsere Zwecke glänzend verwenden lässt).

Man lasse der Phantasie freien Lauf, damit möglichst viele Geräte zum Einsatz kommen müssen. Es ist wichtig, dass die Hindernisse nicht nur angedeutet, sondern so gebaut werden, dass sie das Vordringen des Zuges tatsächlich aufhalten.

Aus Uebungsbestimmung gilt, dass die Pioniere nur unter Wasserschutz arbeiten können. Zur Markierung des Feuers können Fanions oder eventuell



Das Vorkämpfen eines LS.-Zuges zum Schadensschwerpunkt

Wie wird ein Einsatzexerzieren vorbereitet und durchgeführt?

Zuerst sind Kader und Mannschaft über Zweck und Ziel und über die Anlage genau zu orientieren. Schon allein diese geistige Vorbereitung, die den Uebungs-

(nachts) Bengalfener verwendet werden. Die Rauchwirkung wird mittels Rauchbüchsen dargestellt.

Am Schluss des Parcours wird ein Schutzraum mit eingestürztem Zugang markiert, der das Angriffsziel des Zuges bildet und nur über die dargestellten Hindernisse erreicht werden kann.

Damit auch der Sanitätsdienst entsprechend gewürdigt wird, sollen bereits auf der Vormarschachse bei den Trümmern Verwundete liegen, die man entweder durch Figuranten oder durch ausgestopfte Ueberkleider darstellt. Diese zwingen zu einem überlegten Einsatz des Pioniermaterials. Sie sind nachher fachgemäss ins Verwundetennest zu transportieren.

Der Einsatz spielt sich nun so ab, dass sich der Zug durch diesen Parcours durchkämpft, wobei folgendes klar zum Ausdruck kommen soll:



Durch die Mannsschutzbrause gedeckt, reissen die Pi. die brennenden Trümmer auseinander.

— Jeder im Zug weiss: Wir richten unsere ganze Kraft auf den befohlenen Schadensschwerpunkt und lassen uns nicht durch Hilferufe längs der Vormarschachse von unserem Ziel ablenken.

Ist das Ziel erreicht und sind die Rettungen ausgeführt, so wird der gedeckte Rückzug angetreten, wobei nun noch sekundäre Rettungsaktionen durchgeführt werden können.

Beim Einsatz der Kompagnie — linear oder im Dreieck geschaltet — bleibt sich das Vorgehen im



Dieses Bild soll das gestaffelte Vorgehen veranschaulichen.

- Strahlrohre gestaffelt eingesetzt (die hintere Staffel schützt die vordere);
- Wechselspiel Feuerwehr - Pioniere (Feuer niederhalten, Hindernis wegräumen, weiter vorrücken);
- Material nach und nach vorziehen, damit im entsprechenden Moment das benötigte Gerät oder Werkzeug zur Hand ist;
- Der Zugführer ist gewissermassen Stosstruppführer und reisst seinen Zug mit;
- Der Feu.-Unteroffizier kommandiert die Bewegungen der Strahlrohrführer und ist verantwortlich für das Verlängern der Leitungen;
- Der Pionier-Unteroffizier ist für den Materialnachschub und den Einsatz der einzelnen Pionier-Equipen verantwortlich;
- *Man hört nur die Kommandos des Zugführers und der Unteroffiziere;*
- Die Verbindungsleute auf der Transportleitung sollen nicht nur brüllen, sondern sich davon überzeugen, dass ihr Ruf vom nächsten Verbindungsman aufgenommen und weitergegeben wird;

Prinzip gleich. Als Erschwerung kommt hinzu, dass der grösste Teil der Mannschaft und das Pioniermaterial der «hintern» Züge nach Erfüllung der primären Aufgabe frei werden.

Es muss also genau festgelegt werden, was mit diesen Leuten und dem Material zu geschehen hat und vor allem sind die Kommandoverhältnisse eindeutig zu regeln.

Generell sei hierzu bemerkt: Die freiwerdenden Leute der hintern Züge besammeln sich nach Erfüllung ihrer primären Aufgabe bei der Motorspritze ihres Zuges. Der Zugführer meldet sich beim Kompagniekommandanten und empfängt von ihm den Befehl für den Neueinsatz. Nie darf ein Zugführer Leute oder Material eines andern Zuges von sich aus wegkommandieren.

Das «Wie» dieser Organisation ist jedenfalls weniger wichtig als die Tatsache, dass diese Fragen vor dem Einsatz eindeutig geregelt und einexerziert werden.

Der Verfasser betrachtet die obigen Ausführungen — die seinen Erfahrungen als Zugführer und Kompagniekommandant entspringen — in erster Linie als Anregung und wäre für Aeusserungen hiezu (auch kritischen) aus Kameradenkreisen sehr dankbar.